

2019-09-11

4.1.2

Mobilitätspreis: Projekt von Leondinger HTL-Schülern prämiert. »Seite 21



Die begrabene Geschichte von Sankt Georgen

Historiker fordern, dass die neuen Indizien über die Größe der Stollen überprüft werden sollen

VON ROBERT STAMMLER
UND MICHAEL SCHÄFL

GUSEN. Die Ausstrahlung der ZDF-Dokumentation „Die geheimste Unterwelt der SS“ löste Aufregung aus. Präsentiert wurden neue Indizien, wonach die Stollen unter dem Areal des ehemaligen KZ Gusen deutlich größer waren als bisher angenommen.

Historiker und das Gedenkkomitee Gusen fordern jetzt die kritische Erforschung der Quellen. Die Erkenntnisse aus den kürzlich vom US-Geheimdienst freigegebenen Unterlagen lassen die Vermutung zu, dass unterirdisch weitere Lager bestanden. Bekannt ist, dass KZ-Häftlinge in den Stollen an der Produktion der „Messerschmitt“-Kampfflugs arbeiteten. Die Doku fügt allerdings hinzu, dass im Stollen auch an der Erforschung nuklearer Waffen geforscht worden sein soll. Bis zu 18.000 Menschen könnten in dieser unterirdischen Rüstungsindustrie im Einsatz gewesen sein.

Forschung in Polen

Bei der Überprüfung der neuen Indizien sind für Martha Gammert,



Das KZ Gusen galt als Außenlager des Konzentrationslagers Mauthausen. Dort fanden bis 1945 mehr als 35.000 Menschen den Tod.

Foto/Grafik: oöN



Die Forschung

Erst Rüstungsfabrik, dann Pilz-Plantage

Wie das Nebenlager Gusen nach dem Krieg in Vergessenheit geriet

LAMMT GEORGEN Mauthausen ist sätzungssoldaten sollen die Skiz- Pötsch eine großangelegte Cham-



Das KZ Gusen galt als Außenlager des Konzentrationslagers Mauthausen. Dort fanden bis 1945 mehr als 35.000 Menschen den Tod.

Foto/Grafik: ÖÖN



„Die Förschung hat Vorrang. Dort, wo sich Stollen befinden, wird keine Bebauung stattfinden.“

■ Erich Wahl, Bürgermeister von St. Georgen an der Gusen

Von den übrigen dürften viele nach Gusen gekommen und in der Waffenproduktion eingesetzt worden sein. Der Befehl für die Unter-Tagenproduktion wurde ja schon 1943 erteilt“, sagt die Sprecherin des Gedenkmittees.

Erich Wahl, der Bürgermeister (SPÖ) von Sankt Georgen an der Gusen, betont die Verantwortung seiner Gemeinde: „Die Indizien müssen erforscht und hinterfragt werden. Dort wo Stollen vermutet werden, die anfangs im Ghetto von Kra-

GUSEN. Die Ausstrahlung der ZDF-Dokumentation „Die geheimste Unterwelt der SS“ löste Aufregung aus. Präsentiert wurden neue Indizien, wonach die Stollen unter dem Areal des ehemaligen KZ Gusen deutlich größer waren als bisher angenommen.

Historiker und das Gedenkmittee Gusen fordern jetzt die kritische Erforschung der Quellen. Die Erkenntnisse aus den kürzlich vom US-Geheimdienst freigegebenen Unterlagen lassen die Vermutung zu, dass unterirdisch weitere Lager bestanden. Bekannt ist, dass KZ-Häftlinge in den Stollen an der Produktion der „Messerschmitt“-Kampfflugzeuge arbeiteten. Die Dokumentation fügt allerdings hinzu, dass im Stollen auch an der Erforschung nuklearer Waffen geforscht worden sein soll. Bis zu 18.000 Menschen könnten in dieser unterirdischen Rüstungsindustrie im Einsatz gewesen sein.

Forschung in Polen

Bei der Überprüfung der neuen Indizien sind für Martha Gammner, Sprecherin des Gedenkmittees Gusen, die Erinnerungen und Schilderungen der Überlebenden ein wichtiger Ansatzpunkt: „Sie müssen gewusst haben, welche Dimensionen die Stollen hatten. Viele Häftlinge stammten aus Auschwitz, das ist durch die Evakuierungstransporte von Auschwitz nach Gusen bekannt.“

Sehr weit fortgeschritten seien die Forschungen zu diesem Sachverhalt in Polen, sagt Gammner. Dort sei ein erster großer Band bereits 1977 publiziert worden. Insgesamt seien 31 Bücher über die Gusen-Überlebenden erschienen. „Dass es ab dem Jahr 1944 Transporte nach Gusen gab, ist bekannt, es fehlt aber die wissenschaftliche Bearbeitung“, sagt Gammner. Unter den Opfern seien viele Juden gewesen, die anfangs im Ghetto von Kra-

Erst Rüstungsfabrik, dann Pilz-Plantage

Wie das Nebenlager Gusen nach dem Krieg in Vergessenheit geriet

SANKT GEORGEN. „Mauthausen ist weit bekannt. Das Gusen-Nebenlager und seine weitläufigen Stollenanlagen kennen nur wenige“, sagt Martha Gammner vom Gedenkmittee des KZ Gusen.

Zwei Jahre nach Kriegsende übergab die Sowjetunion das Lager Mauthausen als Gedenkstätte an Österreich. Die Anlagen von Gusen behielten sie allerdings für sich. Bis zum Ende der Besatzungszeit bauten die Sowjets im Bergstollen „Kellerbau“ im großen Stil Granit ab. Da sie den Sandstein, der im zweiten Tunnelsystem „Bergkristall“ abgebaut wurde, nicht benötigten, legten sie die Stollen mit 54 Sprengungen in Schutt und Asche.

Fehlende Pläne

Pläne, wie weit die sowjetischen Truppen im unterirdischen Sys-

tem über die Stollen in Vergessenheit. 1926 hatte Rudolf Pötsch das Gelände rund um den Sandsteinstollen von der Brauerei „Boublík“ gekauft. Diese hatte die unterirdischen Anlagen, die von den Nazis später unter dem Namen „Bergkristall“ um ein Vielfaches erweitert wurden, als Kühltunnel verwendet.

Nach der Besatzungszeit nahm Pötsch seinen Grund wieder an sich. Die Gemeinde widmete das Gelände zu Bauland um und begann eine Wohnsiedlung zu errichten.

Vor dem Stollen wurden Informations-

Pötsch eine großangelegte Champignon-Zucht. Als auf seinem Grund die ersten Wohnhäuser einsanken, erwarbte die Erinnerung an das weitläufige Tunnelnetz wieder.

1968 beauftragte die Österreichische Mineralogische Gesellschaft Geologen, die eine Eignung der Stollen als Atomüll-Endlager prüfen sollten. Mit dem Nein zur Atomkraft 1978 war allerdings auch dieser Verwendungszweck vom Tisch.

2001 entschied das Oberlandesgericht in Linz, dass die historische Stollenanlage nicht dem Grundeigentümer Rudolf Pötsch, sondern der Republik Österreich zusteht.

Vor dem Stollen wurden Informations-